

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. i. l. Apostolische Majestät haben auf Vorschlag des Gemeinderathes der Stadt Udine und der lombardisch-venetianischen Zentral-Kongregation den Conte Antigono Frangipani zum Vertreter der genannten Stadt bei der lombardisch-venetianischen Zentral-Kongregation allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich und Italien.

Die amtliche „Gazz. di Venezia“ bringt einen Artikel über die Parlamentaverhandlungen in Turin, welcher Beachtung verdient, da er die erste dießseitige offiziöse Aeußerung über die gegenwärtige Stellung Oesterreichs gegenüber Italien enthält. Wir theilen den Artikel im Nachstehenden vollständig mit. Er lautet:

„Gewöhnt an die Prahlereien des Hauses der zügellosen und unverantwortlichen Journale der italienischen Revolution, die seit vielen Jahren ihre Angriffe gegen Oesterreich richten, haben wir gelernt, uns nicht um dieselben zu kümmern; wenn aber offiziöse Blätter, wenn ein Minister-Präsident und Minister des Auswärtigen in Turin, wenn einer der Unterhändler der September-Konvention vom Venezianischen spricht, als wenn es sich um eine künftige Provinz Piemonts handelte; wenn sie versichern, daß Oesterreich dieses Kronland im Verhandlungswege abtreten werde, und daß die Konvention für jetzt die abtretende Frage bei Seite lasse, um die venetianische römische Frage bei Seite lasse, um die venetianische besser lösen zu können, dann verdient das Faktum allerdings unsere Aufmerksamkeit.“

Wenn die Worte der offiziösen Turiner Blätter, wenn die Worte des Minister-Präsidenten Lamarmora und des Herrn Pepoli den Gedanken ausdrücken, der in einer Partei des piemontesischen Italiens prädominirt, so glauben wir die ganz entgegengesetzte Idee

ausdrücken zu können, die in Oesterreich prädominirt. Bei uns hat der sich immer mehr kräftigende Gedanke die Oberhand, daß der in den letzten Jahren von der italienischen Revolution aufgeführte Plan ein- und verschwinden muß, und daß hierin Italien selbstständig vorgehen wird (l'Italia farà da se.)

Wir haben das neue Königreich operiren gesehen, und trotz der Annektion der wohlhabendsten, an Hilfsquellen reichen und schuldenfreien Staaten, trotzdem es nicht nach Auswärts Krieg führte; sahen wir es am Rande des Bankrotts und nach vierjährigen Experimenten unfähig, dem Königreich Neapel jene Sicherheit und jene Ruhe wiederzugeben, deren es sich erfreut hatte, bevor die Annektion den getäuschten Völkern eine Aera der Moral und der Wohlfahrt verhieß.

In Oesterreich — wir wiederholen es, glaubt man, daß dieses Königreich in sich selbst zusammenstürzen muß, und daß Piemont, falls es Oesterreich angreifen wollte, nur den eigenen Ruin beschleunigen würde.

Das Venezianische wollen, ist der Gedanke der italienischen Revolution; es behalten und verteidigen, ist der Gedanke Oesterreichs; wir enthalten uns der Diskussion dieser Ansichten und stellen der Zeit ihre Beurtheilung anheim.

In der Haltung übrigens, die man in Piemont gegen Oesterreich annimmt, sehen wir nicht sowohl eine Drohung, als eine Verletzung der Schicklichkeit und der öffentlichen Moral.

Ein mächtiger Staat, der einen mächtigen Staat angreifen will, greift zum Schwerte, erklärt den Krieg und führt ihn; Piemont aber, das in früheren Zeiten öfter Krieg führte, ohne ihn erklärt zu haben, droht jetzt seit fünf Jahren damit, ohne ihn zu führen. Es ist dies nicht das Benehmen des Starken gegen den Starken, sondern das Benehmen eines schlecht erzogenen Knaben, der die Vorübergehenden inultirt, weil er den begleitenden Hofmeister in der Nähe weiß und seinen Schutz mißbraucht.

Wir wissen nicht, welchen Namen wir einer solchen Politik Angesichts eines solchen Sachverhalts geben sollen. Es ist dies die Politik der Revolutions-

männer; sie steht aber Männern von Charakter schlecht an, Männern, denen an der eigenen Würde gelegen ist.

So muß auch der ehrenwerthe Herr Präsident des Turiner Ministeriums gedacht haben, als er, in der Sitzung der zweiten Kammer vom 15. d. M. einige Worte des Abgeordneten Voggio beantwortend, sich gedrungen fühlte, seine Stellung unter jenen Staatsmännern scharf zu bezeichnen, welche die internationalen Pflichten kennen und achten, und unziemlichen Auslegungen entgegenzutreten, die man in Europa seinen Worten und seinen Absichten hätte geben können.“

4. Sitzung des Abgeordnetenhauses

vom 21. November.

Präsident: Dr. Hasner.

Auf der Ministerbank: Schmerling, Lasser, Meserly, Plener, Hein, Burger, Frank, Sektionschef Kalchberg.

In der heutigen Sitzung leisteten die neu eintretenden Mitglieder Graf Belcredi, v. Grüner, v. Kopeck (Böhmen), Vegna (Dalmatien), Vohatelin, Bran de Lemeny (Siebenbürgen) die Angelobung. Bevor zur Tagesordnung geschritten wurde, legte der Marineminister zwei Gesetzentwürfe zur verfassungsmäßigen Behandlung vor. Das erste betrifft den der österr. Lloyd-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zur Besorgung des österr. Seepostdienstes zu leistenden Entgelt und ist berechnet, die Regierung in die Lage zu versetzen, die Fortdauer der Paketbootschiffahrt durch eine Subvention zu ermöglichen. Gleichzeitig ist damit der Antrag auf Erneuerung des Kontraktes mit der Lloydgesellschaft und die Regelung des dem Lloyd vor einigen Jahren gegebenen Vorschusses von 3 Millionen Gulden verbunden. Die zweite Vorlage betrifft die Tonnen-Sanitäts- und Kontumazgebühren. Schiffe von 1—10 Tonnen sollen von diesen Gebühren ganz befreit sein; bei Schiffen von 10—20 Tonnen wesentliche Erleichterungen eintreten.

Feuilleton.

Wie es in Rom jetzt aussieht.

Ein eben erschienenes Buch: „Erinnerungen aus Italien“, von J. v. Kirchmann, gibt von der gegenwärtigen Physiognomie der Siebenhügelstadt ein interessantes und wie uns dünkt, im Ganzen ziemlich richtiges Bild.

Den Anfang des Buches bildet die Schilderung einer Audienz beim Papste. Fremde, die der Ehre einer solchen Audienz gewürdigt werden, erhalten eine Einladung des Geheimen Kämmerers, welche ein Dragoner überbringt. Uniform oder schwarzer Frack, weiße Halsbinde und Schuhe sind die vorgeschriebene Tracht. Die Residenz des Papstes befindet sich eine Treppe hoch im linken Flügel des Vaticanus, der dem Petersplatz am nächsten liegt, und eine prachtvolle Aussicht über Rom gewährt. Man hat hoch zu steigen, neunzig Marmorstufen bis zum Vorhof des Palastes, und mindestens ebenso viele zum ersten Stock. Am Eingange halten Schweizer Wache, deren Bewaffnung und Tracht noch die altheidnischen sind: Helm, Hellebarde, Schuhe, Strümpfe, kurze weite Hosen und ein Wams mit aufgeschlitzten Ärmeln, Alles aus gelben, rothen und schwarzen Tuchstreifen zusammengesetzt. Das Wartezimmer ist ein Saal mit einem Thronessell, auf welchem der Papst bei feierlichen Gelegenheiten Audienz zu erteilen und die

fremden Gesandten zu empfangen pflegt. Decke und Wände sind mit Fresco-Gemälden aus der Rafael'schen Schule geschmückt. Der Fußboden besteht aus fein gearbeiteter Mosaik; zwei alte venetianische Spiegel mit Goldrahmen hängen an den Wänden über Tischen von Ebenholz mit Mosaikplatten. Weiterer Hausrath ist nicht vorhanden mit Ausnahme einiger ungepolsterter Sessel, deren Sitze wie umgekehrte Polster aussehen, und die eine Holzwand zur Lehne haben. Das Ganze macht einen eigenthümlich großartigen Eindruck, den kaiserliche oder königliche Prunkzimmer, mit Sammt, Seide, Gold und seltenen Steinen überladen, nicht zu erreichen vermögen.

In dem Wartezimmer hält die adeliche Leibwache die Posten besetzt. An jeder Thür stehen mit gezogenem Säbel zwei dieser Soldaten, die Hauptmanns-rang haben. Ihre Uniform ist eine sehr kleidsame. Ein Helm mit weißem Federstuck deckt den Kopf; ein rother, reich mit Gold geflickter Frack mit blauem Kragen und goldenen Epaulettten den Oberkörper; weißlederne Hosen und Stulpstiefeln den Unterkörper. Die Kammerherren, von denen immer einige im Saal sind, tragen die schwarze, altspanische Tracht mit stahlblauem Degen, goldener Kette und steifer Halskrause. Die Lakaien sind in purpurrothen, schwerseidenen Damast gekleidet. Die Strümpfe, die Beinkleider, die Bocke mit aufgeschlitzten, langherabhängenden Ärmeln, alles ist von demselben rothen Seidenzeuge.

Ehe v. Kirchmann zum Papst geführt wurde, mußte er die Handschuhe als etikettewidrig ablegen. Pius IX. saß in weißseidener Tracht auf einem Lehn-

stuhle, außer ihm war Niemand im Zimmer. Er ist von hoher Gestalt; trotz seines Alters von zweiundsiebenzig Jahren ist seine Haltung noch eine gerade, und seine Bewegungen sind elastisch und anmuthig. Statur und Gesicht sind eher stark als mager, wodurch die Züge einen Anstrich von Weichheit erhalten, der an Erschöpfung grenzt. Noch heute sieht man ihm an, daß Pius IX. zu den schönsten Männern seiner Zeit gehört hat. „Seine Lebensschicksale“, sagt v. Kirchmann, „sind aus seinen Zügen deutlich zu lesen. Sie zeigen jene Begeisterung für Ideen, für das Wohl der Menschheit, jene unerschöpfliche Herzengüte, aber auch jene zarte Empfindsamkeit, welche durch den unvermeidlichen anfänglichen Mißbrauch willkürlicher Freiheiten, durch die faktische Ausbeutung eingeführter Reformen erschreckt, der Beharrlichkeit entbehrt, die dennoch der begonnenen That vertraut, und sie durch Widerwärtigkeiten nicht irren läßt. Aus seinem hehren Antlitze kann man verstehen, wie Pius IX. 1847 ganz Italien zur höchsten Begeisterung erheben, und wie er zwei Jahre später das weltliche Regiment verzweifelnd in die Hände des Cardinals Antonelli übergehen lassen konnte.“

Unter den Unterthanen Er. Heiligkeit herrscht nicht die Aufregung, die man nach den deutschen Zeitungen in Rom vermuthen sollte. Von der Thätigkeit des geheimen Revolutions-Ausschusses ist äußerlich nichts zu spüren. Alles geht seinen regelmäßigen Gang, und Rom macht weit mehr den Eindruck eines großen Vergnügungsorts für die Fremden aller Länder, als den einer Stadt, wo man einer Verfassung von Ausländern bedarf, um einen gewalt-

Auf der Tagesordnung stand als erster Gegenstand die erste Lesung der jüngst vom Finanzminister eingebrachten Finanzvorlagen (Rechnungsschluß für 1862, Budget für 1865 und die Steuerreformgesetze.) Ueber Antrag des Abg. Herbst werden diese Vorlagen einem aus 9 Mitgliedern bestehenden Vorausschuß zur Berathung der formellen Behandlung derselben zugewiesen. In diesen Ausschuß wurden gewählt, die Abgeordneten: Winterstein, Taschek, Rechbauer, Hopfen, Herbst, Kuziemski, Benisch, Comes Schmidt, Hasmann. — Zweiter Gegenstand der Tagesordnung war die erste Lesung des Berger'schen Antrages über die Angelegenheit Rogawski. Der Antragsteller motivirt seinen Antrag, welcher die Zuweisung der Rogawski'schen Prozeßakten an einen Ausschuß bezweckt, in einer längeren Rede. Er sagt, der Verlust dieses Mandats müsse um so sorgfältiger untersucht werden, als es sich um den Abgeordneten eines Landes handle, welches in letzter Zeit nicht so glücklich war, seine Repräsentation versammelt zu sehen, um die eingetretenen Lücken zu füllen. Redner zitiert den Wortlaut des Urtheils aus dem Original-Zertifikate, welches das Kriegsgericht Rogawski ausstellte. In demselben heißt es, Rogawski sei von der Instanz losgesprochen worden. Dieser Ausdruck scheint dem Redner sehr unklar und dieß umsomehr, als es in der Zuschrift des Staatsministeriums an den Präsidenten ebenfalls heiße, Rogawski sei ab instantia losgesprochen worden. Auf die Rechtsfolgen der Verurtheilung übergehend, glaubt der Redner, daß das Kriegsgericht selbst nicht der Meinung war, Rogawski sei seiner bürgerlichen Rechte verlustig, denn es hat ihm längere Zeit nach der Verurtheilung ein Zertifikat ausgestellt, in welchem er Landtags- und Reichsraths-Abgeordneter genannt wird. Redner findet eine Analogie dafür in früheren Aussprüchen der Kriegsgerichte, nach welchen auch die Verurtheilten der Doktorsgrade nicht verlustig erklärt wurden, und berührt dann die Frage, ob die Einführung des Ausnahmezustandes in Galizien überhaupt im legislativen oder im administrativen Wege geschehen. Redner scheint sich der letzteren Ansicht hinzuneigen und glaubt, wenn man dieß annähme, wäre auch die Verurtheilung eine administrative Maßregel und fände auf das Wahlgesetz keine Anwendung.

Auch die Frage, ob ein kriegsgerichtliches Urtheil auf den §. 17 des Wahlgesetzes Einfluß haben könne, sei nicht entschieden und alle diese Zweifel hätten ihn bewogen, seinen Antrag zu stellen. Der Redner schließt unter einzelnen Bravo's.

Bei der Abstimmung erhob sich fast das ganze Haus für die Annahme des Antrages. Die Wahl des Ausschusses wird nach der Sitzung aus den Abtheilungen vorgenommen und später bekannt gegeben werden.

Die nächste Sitzung findet Morgen Statt. Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung zweier, heute von dem Sektionschef Kalchberg eingebrachten Regierungsvorlagen, betreffend den Markenschutz für Ausländer und die gebührenfreie Benützung der k. k. Postanstalten.

Der Entwurf eines Gesetzes wegen Zulassung von Ausländern zur Erlangung des Markenschutzes in Oesterreich enthält folgende Bestimmung: „Die Bestimmungen des Gesetzes vom 7. Dezember 1858

(R.-G.-Bl., 3. 320) zum Schutze der gewerblichen Marken und anderen Bezeichnungen können unter der Bedingung der Gegenseitigkeit auf die Marken und Bezeichnungen der Gewerbetreibenden fremder Staaten in Anwendung gebracht werden. Die Gewerbetreibenden des betreffenden Staates haben, um des Schutzes ihrer Marken und Bezeichnungen theilhaftig zu werden, diese bei einer Handels- und Gewerbekammer des Reiches registriren zu lassen und die sonstigen Bedingungen des Gesetzes vom 7. Dezember 1858 zu beobachten.“ — Das Gesetz soll für das ganze Reich wirksam sein.

Dem Gesetzentwurfe wegen Bewilligung eines zehnprozentigen Steuernachlasses bei der Erzeugung gebrannter geistiger Flüssigkeiten (giltig für alle Länder und Landestheile, in welchen das Gesetz vom 9. Juli 1862 in Wirksamkeit steht) entnehmen wir folgende wesentliche Bestimmungen: „Die Finanzverwaltung ist ermächtigt, den Besitzern von Branntweinbrennereien, welche die Verzehrungssteuer nach dem Gesetze vom 9. Juli 1862 unter Anwendung eines Kontrol-Messapparates nach der Menge und dem Alkoholgehalte des Erzeugnisses entrichten, einen zehnprozentigen Nachlaß an der, nach Artikel III jenes Gesetzes entfallenden Steuer und außerordentlichen Zuschlagsgebühr zuzugestehen, wenn sie die zur Erlangung dieses Nachlasses vorgezeichneten Bedingungen erfüllen. Dieser Nachlaß wird über Einschießen allen jenen Brennereien zugestanden, welche a) keinen Nachlaß ziehen oder freiwillig auf die Ausscheidung desselben aus der Steuerbemessung verzichten, b) im Laufe eines Monats mindestens durch 21 Tage im Betriebe stehen und c) sich mit Benützung eines aus starkem Zinkblech vorschristmäßig verfertigten Uebersturzes derjenigen Gattung von amtlich geprüften Kontrol-Messapparaten bedienen, welche ihnen von der leitenden Finanz-Bezirksbehörde, beziehungsweise von dem Finanzinspektor vorgezeichnet wird.“

Oesterreich.

Laibach, 22. November. Einem Privatbriefe aus Verona entnehmen wir Folgendes: Die Geschichte des Pulverfäßchens unter der Brücke beim Bahnhofe zu Ponte di Brenta, dessen Explosion 2 Pfeiler etwas beschädigte, kann ich mir nur als ein niederträchtiges Vubenstück ohne weiteren politischen Zweck vorstellen, da ja eigentlich nichts damit zu erzielen war. Denn eine Unterbrechung der Bahn von 80 Schritten kann offenbar keine militärische Bewegung stören, und zudem wird ja kein Militär von Verona weggezogen, sondern selbes kommt ja von draußen herein, die Sprengung einer Brücke in Friaul hätte eher einen Sinn gehabt. Das Resultat dieses Vubenstückes ist, daß jetzt unter allen Eisenbahnbrücken Militärposten stehen und so alle Möglichkeit einer unbemerkten Beschädigung behoben wurde. — In dieser ganzen Angelegenheit ist das Militär mit einer unglaublichen Energie und Raschheit vorgegangen, wodurch der ganze Putz vernichtet wurde. Und vernichtet ist er, wenn ihm nicht unerwartete Hilfe von Außen noch zukommt; diese Hilfe scheint die piemontesische Regierung wenigstens nicht offen zu senden und somit kann selbe nur von Garibaldi kommen, der schon lange derlei venetianische Insurrektionswünsche hegte und der ganz gewiß die Hand im Spiele hatte.

samen Ausdruck der Unzufriedenheit mühsam zurückzuhalten. Die französische Besatzung ist sehr bedeutend und hat die Engelsburg, so wie alle Thore und militärisch wichtigen Punkte ausschließlich inne. Die päpstlichen Soldaten sind auf die Landstädte vertheilt; in Rom verfügt Pius IX. bloß über seine zweihundert Schweizer, die seine Leibwache bilden. Die Römer betrachten die französischen Soldaten ohne Haß und gehen gleichgiltig an ihnen vorüber. Die französischen Offiziere verkehren nur unter sich in dem schönen Palaste an der Piazza della Colonna, den der Kaiser ihnen hat zum Casino einrichten lassen. Sie finden dort französische Küche, französische Zeitungen und eine französische Briefpost, welche jede Woche zweimal Briefe befördert. Der französische Marschall wohnt im Palast Napoléon, und von ihm geht alle Gewalt aus. Die römischen Polizeisoldaten mit ihren breiten dreieckigen Hüten schlenbern gemüthlich umher, den Sicherheitsdienst versehen französische Patrouillen, denen man in allen Straßen begegnet, und Abends um 9 Uhr ertönt der französische Zapfenstreich mit Pfeifen und Trommeln durch die Stadt.

Wie war Rom von Fremden so besucht, ja überfüllt, wie im vorigen Winter, und diese Unzahl von Gästen läßt Handel und Verkehr aufblühen. Unser Verfasser hörte von ausländischen Kaufleuten versichern, daß Rom die einzige Stadt Italiens sei, wo ihr Absatz sich nicht vermindert habe. Diese Thatfachen erfüllen die päpstliche Regierung mit solchem Vertrauen, daß sie der Zukunft hoffnungsvoll entgegen sieht. Sie denkt nicht an Zugeständnisse, und erwartet in kurzer Zeit die Restauration der alten Für-

sten, da die Unzufriedenheit mit dem piemontesischen Regiment in ganz Italien reißend zunehme.

Was so viele Familien nach Rom zieht, sind nicht die Ruinen und die Erinnerungen an die alte weltbeherrschende Stadt, sondern das billige, behagliche und ungenirte Leben, das ihnen Rom als moderne Mittelstadt bietet. Römische Sitte und römischer Charakter werden von dem verherrenden Zuge der Touristen aufgezehrt, wie fruchtbare Weizenfelder von den Heuschrecken. Alle Nationalfeste sind bereits vergiftet. Der Carneval ist zu einem flügelhaften Werfen mit Gipskugeln und Koffstränken herabgesunken, das hübsche Blumenfest in Genzano ist zu einer Komödie, auf Bettelstühle gestürzt, erniedrigt worden, die Kirchenspiele sind bloße Schaustücke für die Fremden, das berühmte Künstlerfest hat aufgehört, weil die Veranstalter das rohe Herandrängen von Touristenhorde nicht mehr ertragen konnten. Nordamerikaner und Engländer sind es zumeist, welche diese häßliche Veränderung herbeigeführt haben; doch führen die Erleichterungen und Befehlungen des Verkehrs auch viele andere Familien aus allen Theilen Europa's herbei, die sich in Rom benehmen, als wären sie daheim auf dem Paradiese ihres Stadttheaters.

Der Charakter Roms als moderner Mittelstadt tritt in vielen kleinen Zügen hervor. Der Fremde, der zwei Tage an demselben Orte sich erfrischt, ist am dritten Tage dem ganzen Hausstande bekannt. Man bringt ihm sein gewohntes Frühstück, ohne daß er es bestellt, und bei Tisch werden ihm seine Lieblingsgerichte zweimal angeboten. Fragt man auf der

Triest, 18. November. Vorgestern ist der neue eiserne Lloyd-Dampfer „Jupiter“, von 1800 Tonnen Gewicht, aus Schottland in 12 Tagen glücklich hier eingelaufen. Es ist einer der neuen Waarendampfer, welche der Lloyd im Auslande bestellen mußte, um den dringenden Anforderungen des Verkehrs zu entsprechen. Es wäre dem Lloyd unmöglich gewesen, so viele neue Dampfer auf einmal im eigenen Arsenal zu bauen — wo ihm der Bau der „Austria“, die Verlängerung der „Aquila Imperiale“ und die Reparaturen so vieler Dampfer Beschäftigung in Fülle geben. Der „Jupiter“ ist ein stattlicher Dampfer von den gefälligsten Formen — sowohl für Passagiere, wie auch für massenhaften Waarentransport geeignet. In diesem Schiffe ist das Problem gelöst, Dampfer so zu bauen und einzurichten, daß sie sowohl als Passagier- wie auch als Waarendampfer dienen können — denn er hat 2000 Tonnen Laderaum und machte bei der Probefahrt 12 Meilen per Stunde. Auf seiner Fahrt nach Triest machte er durchschnittlich mit voller Ladung 7 Meilen per Stunde — ein äußerst günstiges Resultat. Das Schwester-Schiff des „Jupiter“, die „Juno“, ist gestern auf derselben Werfte in Schottland vom Stapel gelaufen und wird in einigen Wochen ebenfalls hier eintreffen. Es ist dem „Jupiter“ in jeder Hinsicht gang gleich. Ein dritter neuer Waarendampfer des Lloyd, der „Nil“, verläßt morgen Stettin, geht nach Newcastle, wo er eine Kohlenladung für den Lloyd aufnehmen wird, und kommt dann direkt nach Triest. So wird der Lloyd schon im Beginne des nächsten Jahres im Besitze dreier ganz neuer und tüchtiger Waarendampfer sein, mit denen er jeder fremden Konkurrenz die Stange halten kann. Zu diesen kommt noch die von ihm selbst gebaute „Austria“, die Anfangs Ränner vom Stapel gelassen wird. (D.-D. P.)

Ausland.

Aus Paris, 19. November, wird geschrieben: Man berichtet aus Turin ein interessantes Detail aus der Sitzung der Deputirtenkammer, in welcher der General Lamarmora seine vielbesprochene Rede hielt. Als der Minister-Präsident die venetianische Frage berührte, hatte es für die Hörer den Anschein, als ob er, seine offizielle Stellung vergebend, sich des Weiteren über diesen Gegenstand äußern wollte, die Aufmerksamkeit des Hauses verdoppelte sich, und sie wäre vielleicht bei dem militärischen Freimuth, welcher die Rede Lamarmora's auszeichnete, durch sehr interessante Aufschlüsse belohnt worden, wenn nicht in diesem Moment — der Minister des Innern, Lanza, welcher neben dem Präsidenten saß, diesen beim Rockschloß gepupst und so zur Tagesordnung zurückgerufen hätte. Es entstand eine kleine Pause und Lamarmora knüpfte an die Konvention wieder an.

London, 17. November. In Liverpool ist ein Schiff, welches eben mit 400 Menschen an Bord die Fahrt nach Amerika antreten wollte, von den Behörden zurückgehalten worden, weil der Verdacht gegen dasselbe vorlag, daß seine Passagiere, unter Verletzung der Foreign Enlistment-Akt in England angeworben, zum Eintritt in die Armee der Vereinigten Staaten bestimmt seien. Die Leute, hauptsächlich Arbeiter aus den Baumwollspinnereien, theils auch aus London, waren von einem Agenten für amerikanische

Post einigemal nach Briesen, so braucht man seinen Namen nicht wieder zu nennen, und schon hebt der Beamte theilnehmend den Brief empor, auf den man gewartet hat. Nicht bloß in den Seitenstraßen, auch in Hauptstraßen, z. B. der Via Ripetta, hängt trocknende Wäsche zu den Fenstern heraus. An den schönsten Sommerabenden leeren sich die Straßen um zehn Uhr rasch, und eine Stunde später werden alle öffentlichen Orte geschlossen.

Als Stadt zweiten Ranges hat Rom an Sonntagen ein ganz verändertes Aussehen. Nachmittags ist die ganze Bevölkerung auf den Beinen; alles hat die besten Kleider angelegt und zieht vergnügt auf den Monte Pincio. Eigenthümlich Römisches nimmt man an den gepupsten Menschen wenig wahr. Die Trachten der Männer wie der Frauen sind die französischen. Vergeblich sucht man mit den Augen nach den Römerinnen, die auf den Bildern unserer Maler so pittoreske Gruppen bilden. Entdeckt man endlich eine Frau mit rothem Nieder und viereckig gefalteten, auf dem Kopfe liegenden weißen Tuche, so ist der Anzug so unsauber, das Tuch auf dem Kopfe so grob und grau, daß alle Poesie in Prosa zerrinnt.

Die mittleren und unteren Klassen bringen ihre Sonntags-Nachmittage, so oft es geht, im Sommertheater zu. Es befindet sich im Mausoleum des Augustus, und der Zuschauerraum wie die Bühne sind ganz offen. Als v. Kirchmann die recht wackeren Schauspielers einmal in einem der beliebten Schauerstücke spielen sah, begann es zu regnen. Die Zuschauer spannten die Schirme auf, und bald wölbte sich auch

Glasfabriken (unter welchem man jedoch einen Werbeagenten vermuthet) engagirt worden; eine Anzahl derselben hatte das Schiff (Great Western), da ihnen der wahrscheinliche Zweck ihrer Anwerbung noch frühzeitig bekannt geworden war, schon wieder verlassen. Es wird nun eine Untersuchung angestellt werden; doch ist sehr zweifelhaft, ob sich eine Verletzung der angeführten Akte wirklich nachweisen läßt, wenn auch das Faktum, daß die Leute zum Militärdienst bestimmt sind, ziemlich klar auf der Hand liegen dürfte.

Von der polnischen Grenze. 10. November. In Warschau ist vorgestern die erfreuliche Nachricht eingegangen, daß der Kaiser befohlen hat, den Kriegszustand vorläufig auf einen Monat zu sistiren, und wenn in der Zeit keine Exzesse vorkommen, ihn ganz aufheben zu lassen. Daß im ganzen Land darüber große Freude herrscht, ist begreiflich; nur die H. Offiziere sind unzufrieden, weil sie die Kriegszulage, die drei Viertel ihres gewöhnlichen Gehalts beträgt, verlieren. In Warschau und nächster Umgegend stehen jetzt 43.000 Mann Militär, und noch kommen immer neue Truppen aus Rußland an, die auf die Dörfer verlegt werden. — Der hohe Adel in Polen neigt sich jetzt der Regierung zu, und sucht freundschaftliche Verhältnisse mit den russischen Beamten anzuknüpfen; namentlich zu den großen Jagden werden die russischen Offiziere zahlreich eingeladen, und sie nehmen auch gern daran Theil. — Vor einigen Tagen wurde aus Paris gemeldet: das Hotel l'Europe und der Zamoyeski'sche Palast seien ihren Eigenthümern zurückgegeben; die Nachricht ist falsch. Beide Gebäude sind noch in den Händen der Regierung, und werden zu Offizierswohnungen und andern militärischen Zwecken benutzt. Die Mitglieder des ehemaligen Nationalcomité's von Podolien, sieben Edelleute, sind sämmtlich zur Deportation nach Sibirien verurtheilt und sofort dahin abgeführt worden.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 23. November.

Für das neue Anlehen sind bei der hiesigen Landeshauptkasse 67.000 fl. gezeichnet worden. Die Sparkasse ist dabei mit 25.000 fl. theilhaftig.

Das Staatsministerium hat mit Bezug auf ein allerhöchstes Kabinettschreiben erinnert, daß, wenn die hochwürdigen Bischöfe bei den kanonischen Visitationen die Assistenten eines politischen Beamten ausdrücklich verlangen, ihnen diese zu leisten sei, und in diesem Falle die Reiseauslagen des Beamten aus dem Kultusfonds zu bestreiten sind.

Aus Pettau, 18. Nov., wird der „Tagst.“ geschrieben: Am 14. d. verschied hier in seinem 69. Lebensjahre Karl Franz Rafael — wenn wir gut unterrichtet sind — ein geborner Breslauer, welcher sich im Jahre 1843 in Pettau niederließ und anfänglich als Theater-Kapellmeister, seit dem Jahre 1845 aber als Musiklehrer wirkte und in seiner Bescheidenheit den Laien nicht jenen Mann in ihm suchen ließ, der stets musikalisch begeistert, so manche treffliche Komposition, besonders auf dem Gebiete der Kirchenmusik, der Öffentlichkeit übergab. Seine große Messe, seine beiden Requien in C-moll und D-moll, sein O salutaris hostia für die Frohleichnamprozession, sein Tantum ergo in C, D, Es und G, mehrere

Graduale etc. sollen in musikalischen Kreisen längst bekannte und anerkannte Werke sein, die sein stets reger Geist — ungeachtet seiner eben nicht sorgenfreien Subsistenzverhältnisse schuf. Seit ungefähr 17 Jahren Witwer und Vater mehrerer versorgter Kinder, war besonders sein Sohn — der Grazer Kapellmeister und Kompositur Rafael — sein Stolz, da er in ihm ein solches musikalisches Talent repräsentirt erblickte, für das er stets schwärmte.

Wiener Nachrichten.

Wien, 22. November.

Der erste allgemeine Beamtenverein hielt am 20. d. M. seine erste General-Versammlung. Der Präsident Fürst von Metternich eröffnete die Sitzung mit einigen Worten der Begrüßung. Er beleuchtete in einer kurzen Ansprache die bisherige Wirksamkeit des Gründungs-Comité's und die Zwecke des Vereins. Die hierauf besprochene Frage, ob und in welcher Form die Vereinsstatuten angenommen werden sollen, rief eine lebhaft, sehr hitzige Debatte hervor, die schließlich mit der en bloc-Akklamation derselben endete. In Folge dessen mußte auch die Vorlesung der schriftlichen Anträge, welche eine Abänderung der Statuten bezweckten, als nicht zulässig unterbleiben. Mit nicht geringerer Erregtheit wurde die Angelegenheit der Wahl eines Ueberwachungs-Ausschusses berathen; erst nach stundenlanger Debatte wurden die Herren Menke, Warhanel, Riegler, Leban, Verchenhal und Vertele durch Akklamation mit diesem Amte betraut, zu Ersatzmännern ernannte man die Herren Falke, Fellmann, Socher, Freund, Schübler, Dore, Raute, Hefler und Mählbacher.

Dem in Zürich in polnischer Sprache erscheinenden Journale Ojczyzna (Vaterland) wurde der Postdebit für die österreichische Monarchie entzogen. — Der Redakteur der „Narodny List“, Dr. Ed. Gregor, ist neuerdings wegen Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe und wegen Vergehens der Aufreizung in den Anklagestand versetzt worden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Trient, 21. November. Die „Gazzetta di Trento“ meldet aus Verona: Es ist den Bemühungen der dortigen Polizei gelungen, die Bombenwerfer zu entdecken. Bei einem Zeichner der Südbahngesellschaft fand man fertige Bomben gleich den geworfenen und das hiezu nöthige Materiale. Der Zeichner ist mit seinen Mitschuldnern verhaftet worden.

Berlin, 21. November. Der König erteilte dem englischen Botschafter eine Antrittsaudienz und empfing den Grafen Karolvi. Lord Napier hat Herrn v. Bismarck besucht. Der Fürst von Hohenzollern begibt sich morgen nach Wien.

Berlin, 21. November. Se. Majestät der König empfing gestern Nachmittags im Beisein der Prinzen Karl und Albrecht und des Prinzen Friedrich Karl am Hamburger Bahnhofe ein Bataillon des österreichischen Regiments König von Preußen. Heute empfängt der König FML. v. Gablenz.

In der heutigen Sitzung des Staatsgerichtshofes beantragte der Oberstaatsanwalt gegen die im Polenprozeß verwickelten Polen: Dzialynski, Guttry, Wol-

nicevicz, Koraczewski, Taczanowski, Zakrzewski, Raslecki, Zutomski, Ibraczewski, Zagusiewicz, Lukaszewski wegen Hochverraths die Todesstrafe (in contumaciam) und den Verlust der freien Verfügungen über ihr Vermögen; gegen den anwesenden Rozinski ebenfalls die Todesstrafe.

Berlin, 21. November. Der heutige „Staatsanzeiger“ schreibt: Nummer 273 der „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 20. November enthielt einen Leitartikel über die Bundesexekution. Wir sind zu der Bemerkung veranlaßt, daß der Artikel weder in seinen tatsächlichen Angaben, noch den daran geknüpften Raisonnements zutreffend ist.

Turin, 21. November. Die Kammer hat die Finanzgesetzentwürfe des Ministers Sella mit 157 gegen 77 Stimmen angenommen.

Bern, 21. November. Der seit acht Tagen vermisste Dr. Demme und Flora Trümpi haben zusammen ihren Tod im Genfer See gesucht und gefunden. Ein Abschiedsbrief an ihre Eltern ist aus Lausanne datirt.

Suez, 17. November. Nachrichten aus Shanghai vom 9. Oktober melden: Der Fürst v. Nagato willigt ein, die Straße von Simonosaki zu öffnen, die zerstörten Forts nicht wieder aufzubauen, und die Kosten der Expedition der Allirten zu bezahlen.

Englische Kaufleute haben bei dem englischen Gesandten in Japan Hrn. Alcock darüber Klage geführt, daß die Japanesen den Seidenhandel verhindern.

Rio-Janeiro, 22. Oktober. Die Vermählung des Grafen Eu mit der Prinzessin Isabel wurde am 15. Oktober vollzogen. Der Prinz wurde zum Feldmarschall ernannt. Die Neuvermählten haben sich nach Petropolis begeben. Die fremden Gesandten haben bezüglich Montevideo's ihre Vermittlung eingestellt. Brasilische Truppen stehen auf dem Gebiet der argentinischen Republik.

New-York, 10. November. (Per Dampfer „Canada“.) Präsident Lincoln wurde mit einer Majorität von mindestens 400.000 Volksstimmen wiedergewählt und erhielt von 234 Elektoralstimmen 213. Er siegte in allen Staaten, einschließlich Louisiana's und Tennessee's, mit Ausnahme von Kentucky, New-Jersey und Delaware. Die Stadt New-York gab angeblich McClellan eine Mehrheit von 38.000 Stimmen. Es sind nirgendwo Wahlunruhen vorgekommen. Die Republikaner gewannen mehrere Kongreßmitglieder. In einer zu Auburn gehaltenen Rede verwurft Seward die Politik der Nachgiebigkeit.

New-York, 10. November. Es circulirt das Gerücht, General Sherman habe Atlanta vernichtet und verlassen; derselbe zieht auf Charleston. Angriffsbewegungen Lee's werden erwartet. Forrest nahm Johnsonville.

Markt- und Geschäftsbericht.

Neustadt, 21. November.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Mäßen fl. 4.—; Korn fl. 2.10; Gerste fl. 2.—; Hafer fl. 1.40; Halbschmalz fl. 2.66; Heiden fl. 2.40; Hirse fl. 2.40; Kukuruz fl. 2.60; Erdäpfel fl. 1.60; Linfen fl. 4.80; Erbsen fl. 4.16; Fischen fl. 4.20; Rindschmalz pr. Pfund fr. 40; Schweineschmalz fr. 40; Speck, frisch fr. 30; detto geräuchert fr. 35; Butter fr. 40; Eier pr. Stück fr. 14; Milch pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 19; Kalbfleisch fr. 24; Schweinefleisch fr. 20; Schöpfensfleisch fr. 15; Hühner pr. Stück fr. 20; Tauben fr. 18; Hen pr. Ztr. fl. 2.—; Stroh fl. 1.—; Holz hartes, pr. Klafter fl. 6.20, detto weiches fl. —; Wein, rother, pr. Eimer fl. 4.—, detto weißer fl. 3.— (neuer).

Theater.

Heute Mittwoch:

Das bemooste Haupt, oder: Der lange Israel, Schauspiel in 4 Aufzügen, von Robert Benedix.

Morgen Donnerstag: Zum ersten Male:

Beker's Geschichte, Lieberspiel in 1 Aufzug, von E. Jacobson. Musik von A. Courabi.

Diesem folgt:

Dir wie mir!

Schwank in 1 Aufzug, von Roger.

Zum Schluß:

Die schlimmen Buben in der Schule, Burleske mit Gesang in 1 Aufzug, von J. Nestroy. Musik von E. Stenzl.

Samstag: Zum Vortheile des Schauspielers Herrn Blach zum ersten Male: La Pommerais, oder: Der Giftmord in Paris, Volks- und Familien-Drama in 4 Abtheilungen und einem Vorspiel. Nach einer wahren Begebenheit der Jetztzeit in Paris, bearbeitet von J. A. Lang.

über dem Souffleurkasten ein großes baumwollenes Regendach, welches die halbe Scene verdeckte. Der Regen wurde heftiger und nun kamen noch die Schauspieler mit Schirmen, und der Liebhaber fiel seiner Schönen in Boudoir, mit dem Regenschirm in der Hand, zu Füßen. Solche Fälle macht das Klima selten; aber nicht minder komische Wirkungen hat das Gelächter eines benachbarten Klosters. „So wie es erkönt, was bei jeder Vorstellung einigemal geschieht, müssen sämtliche Schauspieler zu sprechen aufhören, bis es ausgeklautet hat. Ich erlebte es alle Tage, daß in den feurigsten Scenen die Schauspieler plötzlich wie versteinert dastanden; der Bandit, der den Liebhaber der Frau heimlich ermorden soll, hält mitten in dem Stoßen des Dolches inne, und beide rühren sich nicht; der überraschte Dieb will zum Fenster hinauspringen und bleibt mit aufgesetztem Beine stehen, bis die Glocke schlägt. Die besseren Schauspieler suchen solche peinliche Pausen, die glücklicherweise nicht über ein bis zwei Minuten dauern, mit Pantomimen auszufüllen. Aus dem Trauerspiel mit Verwünschungen in hochtönenden Versen sieht man sich dann auf einmal in das mimische Ballet versetzt, und der Vater, der eben seinen Sohn zu verfluchen beginnt, schweigt mitten in der Periode und gestikulirt mit Armen und Beinen gegen den Unglücklichen, der auch seinerseits die Sprache verloren hat und nur durch klägliche Geberden den Zorn abzuwenden sucht, bis plötzlich beide die Sprache wiederfinden. Das Publikum ist daran gewöhnt und würde eine Abweichung von dieser alten Sitte nicht gestatten.“

Die Künstler sind mithin auf sich selbst angewiesen, und haben vom römischen Leben nur das, was sich auf den Straßen und in den Kaffeehäusern zeigt. Im Sommer isoliren sie sich noch mehr, und berauben sich jeder Berührung mit der modernen Kultur. Sie gehen dann auf vier bis fünf Monate ins Lateiner- oder Sabinergebirg. Da die zugänglichsten Punkte aus hundert und aber hundert Bildern jeder-mann bekannt sind, so dringen die Künstler immer tiefer in die Schluchten entlegener Landschaften ein, um irgendwo noch eine neue Landschaft, eine neue Tracht zu entdecken. Kehren sie gegen den Winter nach Rom zurück, so beginnt die Modelljagd. Auch die Modelle sind so verbraucht, wie die Landschaften. Auf hundert Bildern lehren immer dieselben Gesichter wieder, und ein Maler aus Rom der nach England oder Nordamerika reiste, würde sich in den Privatfamillien unter lauter alten Bekannten befinden. Um originelle Figuren aufzutreiben, besuchen die Maler jeden Wochenmarkt. Wird eine malerische Gestalt entdeckt, so erfolgt eine geheime Bestellung in die Werkstatt des Künstlers, der eine ebenso geheime Entlassung folgt. Vergnügt zieht der Bauer, der Modell gestanden hat, mit seinem Esel in sein Dorf zurück; er hat in einem Tage mehr verdient, als daheim in einem Monat.

Börsenbericht.

Staatsfonds fest und 5pCt. Metalliques um $\frac{1}{2}$ pCt. höher. Rofe um eine Kleinigkeit matter. Bank-Aktien befestigten sich um 1 fl. und Dampfschiff-Aktien um 3 fl. den 21. November. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten schlossen unverändert. Geld flüssig. Umsatz ohne Belang.

Öffentliche Schuld.				Geld		Waare		Geld				Waare		Geld		Waare				
A. des Staates (für 100 fl.)																				
		Geld	Waare	Steierm., Kärnt. u. Krain, zu 5%	88.50	91.—	Gal. Karl-Ludw.-B. z. 200 fl. G.M.	236.—	236.25	Balfy	zu 40 fl. G.M.	28.—	29.—							
zu 5% Währung		66.50	66.60	Währen	91.—	92	Def. Den.-Dampfsch.-Gef.	449.—	450.—	Clary	zu 40	27.—	28.—							
5% Anleih. v. 1861 mit Rückz.		97.75	98.	Schlesien	89.—	90.—	Def. Reich. Ucho in Triest	230.—	231.—	St. Genois	zu 40	28.—	29.—							
ohne Abschnitt 1862		96.60	96.80	Ungarn	73.—	74.—	Wien. Dampfz. Abg. 500 fl. d. B.	420.—	430.—	Winkischgras	zu 20	19.50	20.—							
Silber-Anleihen von 1864		87.—	87.50	Emeser-Banat	72.25	72.75	Wetter Kettenbrücke	350.—	355.—	Waldstein	zu 20	18.50	19.—							
Nat.-Anl. mit Zins-Goup. zu 5%		79.65	79.75	Kroatien und Slavonien	75.25	75.75	Böhm. Weichbahn zu 200 fl.	167.—	167.50	Keglevich	zu 10	14.—	14.50							
Metalliques		79.50	79.60	Galizien	73.25	73.75	Eisenbahn-Akt. zu 200 fl. G. M.	147.—	—	R. f. Hospitaliens	zu 10	11.30	12.—							
betto mit Nat.-Goup.		71.—	70.19	Siebenbürgen	71.25	71.75	m. 140 fl. (70%) Einzahlung	147.—	—	W e c h s e l.										
betto		71.—	71.30	Bukowina	71.50	72.—	Handbriefe (für 100 fl.)				3 Monate.									
Mit Verlos. v. J. 1839		62.50	62.75	" m. d. Verlos. Gl. 1867	70.50	71.75	Nationalz. 10-jährige v. J.				Augsburg für 100 fl. südd. W.				98.10	98.25				
		156.—	156.50	Venetianisches Anl. 1859	96.—	96.50	bank auf 1857 zu 5%				102.—	102.50	Frankfurt a. M. 100 fl. betto				98.25	98.40		
		88.50	89.—	Aktien (pr. Stück.)				G. M. verlosbare 5				93.—	93.50	Hamburg für 100 Mark Banco				87.60	87.80	
		94.—	94.10	Nationalbank	781.—	782.—	Nationalb. auf d. W. verlosb. 5				88.85	89.—	London für 10 Pf. Sterling				116.40	116.60		
		96.—	96.20	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	177.80	177.90	Ungarische Boden-Kredit-Anstalt				83.25	84.75	Paris für 100 Francs				46.35	46.45		
		96.—	96.20	M. d. Gecomm.-Gef. z. 500 fl. d. W.	592.—	594.—	zu 5% vSt.				83.25	84.75	Cours der Geldsorten.							
		83.70	83.80	R. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. G. M.	1908.—	1910.—	Loose (pr. Stück.)													
		19.50	20.—	Staats-Gl.-Gef. zu 200 fl. G.M.	206.80	207.—	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.				126.—	126.25	R. Münz-Dufaten 5 fl. 57 Kr.				5 fl. 58 Kr.	16	10	
		90.25	90.75	oder 500 Kr.	138.—	138.50	zu 100 fl. d. W.				86.50	86.75	Kronen				16	10	9	45
		89.50	90.—	Kais. Gl.-B. zu 200 fl. G.M.	121.75	122.—	Den.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. G.M.				26.—	27.—	Napoleons'or				9	44	9	45
		90.—	90.50	Süd.-nordb. Verbr. B. 200 fl.	237.—	238.—	Städtgem. Wien				74.—	74.—	Russ. Imperials				9	66	9	67
		93.—	93.50	Süd. Staats- lombardisch-venetianische und central-italienische	237.—	238.—	Gerhagen				30.50	31.—	Bereinsthaler				1	74	1	74
				Gl. 200 fl. d. W. 500 Kr.			Salm						Silber				116	25	116	50

Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
Den 22. November.
5 pCt. Metalliques 71.70 | 1860-er Anleihe 94.20
5 pCt. Nat.-Anl. 79.95 | Silber . . . 116.25
Bankaktien 782.00 | London . . . 116.55
Kreditaktien 178.10 | R. f. Dufaten 5.58

Fremden-Anzeige.

Den 21. November.
Stadt Wien.
Die Herren: Glino und Papio, Pferdehändler, von Neapel.
Elephant.
Die Herren: Waringer, Leicht und Herzfeld, Kaufleute, von Wien. — Münzer, Kaufmann, von Verona. — Leskoviz, Postmeister, von Zdrila. — Godina, Realitätenbesitzer, von Wippach.
Wilder Mann.
Die Herren: Berko, Güterverwalter, von Marburg. — Wiskthal von Neuhof.
Kaiser von Oesterreich.
Herr Dr. Werden, k. k. Oberarzt, v. Verona.

(2220—2) Nr. 16633.
Kuratorsbestellung.
Von dem k. k. städt. deleg. Bezirksamte in Laibach wird hiemit bekannt gemacht, daß dem unbekannt wo befindlichen Johann Demann Hr. Dr. Rudolph als Curator ad actum bestellt, und daß demselben unter Einem das wider den Genannten in der Rechtsache wider Martin Povysch von Laibach poto. 95 fl. geschöpfte Urtheil des 11. Oktober 1864, Z. 11743, zugesellt wurde.
R. k. städt. deleg. Bezirksamte Laibach am 9. November 1864.

(2229—2) Nr. 3472.
Exekutive Feilbietung.
Von dem k. k. Bezirksamte Krainburg, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über das Ansuchen des Herrn Emil Moll, Handelsmann von Triest, gegen Herrn Theodor Lappaine von Krainburg wegen, aus dem Vergleich vom 8. Juni 1864 schuldiger 194 fl. 70 Kr. öst. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung des, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Stadt Krainburg sub Hs. Nr. 180 vorkommenden, Hauses samt Materialhof und Pflanzentheile im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 5122 fl. öst. W. gewilligt, und zur Vornahme derselben die drei Feilbietungs-Tagsetzungen auf den
15. Dezember 1864,
14. Jänner und
15. Februar 1865,
jedesmal Vormittags um 9 Uhr, im Amtssitze mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilbietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.
R. k. Bezirksamte Krainburg, als Gericht, am 24. September 1864.

Exekutive Feilbietung.

(2218—2) Nr. 14737.
Vom gef. k. k. städt. deleg. Bezirksamte in Laibach wird hiemit bekannt gemacht: Es sei in der Exekutionsache des Johann Rozhevar, gegen Johann Rumische von Tomischel, zur Einbringung von, aus dem gerichtlichen Vergleich vom 16. Dezember 1862 schuldigen 57 fl. 75 Kr. die exekutive Feilbietung der, dem Johann Rumische gehörigen, im Grundbuche Sonneg sub Urb. Nr. 323 vorkommenden, gerichtlich auf 9344 fl. geschätzten Realität bewilligt, und es seien zu deren Vornahme drei Tagsetzungen und zwar auf den
10. Dezember l. J.,
11. Jänner und
11. Februar 1865,
jedesmal von 9 — 12 Uhr, hiergerichts mit dem angeordnet worden, daß die Realität bei der dritten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte hintangegeben werden würde.
Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextrakt und die Lizitationsbedingungen können hiergerichts eingesehen werden.
R. k. städt. deleg. Bezirksamte Laibach am 5. Oktober 1864.

Exekutive Feilbietung.

(2219—2) Nr. 16577.
Von dem k. k. städt. deleg. Bezirksamte in Laibach wird hiemit bekannt gemacht: Es sei in der Exekutionsache des Herrn Johann Janesch von Laibach, gegen Jakob Girmann von Kleinitz poto. 16 fl. 19 Kr. c. s. c. die exekutive Feilbietung der, vom Jakob Girmann in der Klage de praes. 12. Juli 1864, Z. 10485, auf die Parz. Nr. 542 der Steuergermeinde Unterschliffa angesprochenen und gerichtlich auf 200 fl. geschätzten Besitz- und Eigentumsrechte bewilligt, und seien zu deren Vornahme drei Tagsetzungen auf den
17. Dezember l. J.,
16. Jänner und
17. Februar l. J.,
jedesmal Vormittags 9 Uhr, hiergerichts mit dem Befehle angeordnet worden, daß diese Rechte bei der zweiten Feilbietungs-Tagsetzung auch unter dem Schätzungswerte hintangegeben werden.
Das Schätzungsprotokoll und die Lizitationsbedingungen können hiergerichts eingesehen werden.
R. k. städt. deleg. Bezirksamte Laibach am 8. November 1864.

Exekutive Fahrniß-Feilbietung.

(2227—2) Nr. 3511.
Von dem k. k. Bezirksamte Laibach, als Gericht, wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Handlungs- hauses Pfeiffer & Kugi von Triest die exekutive Feilbietung der dem Wilhelm

Jabiani von Laibach gehörigen, gerichtlich auf 37 fl. 84 Kr. bewerteten Fahrnisse, als: mehrere Speisereiswaren, 1 Tisch, 1 Lampe und sonstige verschiedene Gegenstände wegen schuldiger 68 fl. 50 Kr. c. s. c. bewilligt, und zu deren Vornahme die Tagsetzung auf den
28. November und
12. Dezember l. J.,
jedesmal Vormittags um 9 Uhr, im Hause des Blas Macher in Laibach Nr. 103 mit dem Befehle angeordnet worden, daß obgedachte Pfandstücke erst bei der zweiten Tagsetzung allenfalls auch unter dem Schätzungswerte hintangegeben werden.
R. k. Bezirksamte Laibach, als Gericht, am 8. November 1864.

Dritte exekutive Feilbietung.

(2200—3) Nr. 5375.
Vom k. k. Bezirksamte Laibach, als Gericht, wird hiemit erinnert, daß zur Vornahme des mit Befehl ddo. 13. Jänner 1863, Z. 166, einstweilen fixirten dritten exekutiven Feilbietungsstermines bezüglich der dem Thomas Paulin von Kruschie gehörigen Realität Urb. Nr. 235/226 ad Grundbuch Herrschaft Nablischel die neuerliche Tagsetzung auf den
21. Dezember l. J.,

Interessante Novität! Verlag von Otto Spamer in Leipzig.

Zuerst erschien und ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, in Laibach durch Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg's Buchhandlung zu beziehen:
Armin, Ch., Das alte und neue Mexiko. Zwei Bände.
I. Das alte Mexiko II. Das heutige Mexiko.
und die Eroberung Neuspaniens durch Ferdinand Cortez. Unter Benutzung der besten Quellen. 25 Bogen. Mit sieben Tonbildern. 120 Text-Abbildungen und einer Karte.
Preis jeden Bandes elegant geheftet à 1 1/2 Thaler = 3 fl. rhein. In elegantem engl. Einband 2 Thaler = 3 fl. 36 Kr. rhein.
Hier liegt ein für Jung und Alt außerordentlich fesselndes Werk vor, welches heute, wo uns Mexiko so nahe gerückt ist, die Aufmerksamkeit eines jeden Gebildeten in hohem Grade verdient. Zahlreiche, wahrhaft meisterhafte Illustrationen schmücken diese zeitgemäßen, in hohem Grade interessanten Bände.

Die neuerrichtete Speiserei-, Material- & Farbwaren-Handlung von

FRANZ SCHANTEL
in Laibach, Hauptplatz Nr. 238

„zum schwarzen Hund.“

empfiehlt ihr gut assortirtes und ganz frisches Lager von allen Gattungen in dieses Fach gehörenden Waaren nebst allen Sorten feiner Liqueure und Extraweine, feinsten Speiseöle, Nüssele und Petroleum etc. etc., beehrt sich hiermit das P. T. Publikum zum geneigten Besuche derselben einzuladen, und stellt sich zur Aufgabe, gute Waare bei billigen Preisen zu liefern.

früh 9 Uhr, hieran mit dem angeordnet worden, daß die Realität dabei nöthigenfalls auch unter dem Schätzungswerte pr. 880 fl. G. M. veräußert werden wird.
R. k. Bezirksamte Laibach, als Gericht, am 11. Oktober 1864.

Ein Klavier

(2279—1)
von 6 1/2 Oktaven ist sogleich zu verkaufen am neuen Markt Nr. 199, 2. Stock.

Agenten.

(2235—2)
welche eine ausgedehnte Bekanntheit besitzen, werden gesucht. Näheres unter A. M. No. 12 poste restante Frankfurt a. M.

(1548—16)
Die altberühmte und bewährte
Augsburger Lebensessenz
von
Dr. J. G. Kiesow,
1 Flacon 50 Kr. öst. Währ.,
ist nur allein echt zu haben in
der Apotheke des Herrn
Wilhelm Mayer in Laibach.